

1989

Vera Friedländer: Fliederzeit

Gabriele Otto

Ludwigs-Maximilians-Universität München

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Recommended Citation

Otto, Gabriele (1989) "Vera Friedländer: Fliederzeit," *GDR Bulletin*: Vol. 15: Iss. 1. <https://doi.org/10.4148/gdrb.v15i1.891>

This Review is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in *GDR Bulletin* by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact cads@k-state.edu.

den Idee. Das setzt die Welt des Romanes denn auch der Gefahr der Überfrachtung aus, worunter insbesondere die feministische Perspektive leidet. Vielleicht wird sie auch dadurch geschwächt, daß Marianne Bruns als Hauptperspektive ihres Romans die männliche Sichtweise Lots gewählt hat und damit in Gegensatz zu in Idee, Thema und Ausführung grundsätzlich ähnlichen Romanen wie Christa Wolfs Kassandra, Luise Riners Mirjam oder auch Marion Zimmer-Bradleys The Mists of Avalon gerät.

Solche Bezugsmöglichkeiten machen den Roman aber auch wieder interessant. Bemerkenswert ist auch, daß der Roman trotz seiner streng den Prinzipien des historischen Materialismus folgenden impliziten und expliziten Analyse der Ursachen von Krieg und Unterdrückung das religiöse Bemühen um den Frieden doch ernst nimmt - ein Harmonisierungsversuch angesichts der Friedensdebatte in der DDR?

Peter Dieckow
Universität Köln/
Washington University

Friedländer, Vera. Fliederzeit. Berlin: Verlag Neues Leben, 1987. 296 pp.

Heldenprosa

Was ist ein Held? Gemessen an den subjektivistischen, irrationalen Tendenzen der postmodernen Literatur, gemessen am Ringen um das Erfassen der immer vielgründiger sich darstellenden Facetten von Wirklichkeit scheint diese Frage überflüssig. Sie ist jedoch nur eine rhetorische, denn es gibt ihn noch, den Helden, den "durch tapferkeit und kampfgewandheit hervorragende[n] krieger."

Vera Friedländer hat ihn erschaffen in ihrem Roman Fliederzeit und er erfüllt sämtliche Ansprüche Grimmscher Definition: "es heiszt der kühne, mutige, tapfre, fromme, streitbare, starke, redliche, junge, greise held." Sein Name ist Prott, "Prott aus Barsen, Enkel des Dorfschmieds, Sohn eines Kommunisten, ein Mann von sechsundzwanzig Jahren, dem sein Mädchen das Liebste und Spießertum ein Greuel sind, Arbeiter, vorüber-

gehend Student und wieder Arbeiter, stark und aufrecht wie ein Baum, zärtlich und ungestüm."

"Held, in der älteren sprache verallgemeinert zu dem begriff mann überhaupt, entsprungen aus der anschauung der allgemeinen wehrhaftigkeit" - daran bleibt schon im ersten Kapitel "Ein Mann fährt von Königsberg nach Berlin" kein Zweifel. Durch Manipulationen am Kommandogerät einer Batterie Luftabwehrgeschütze sabotiert Prott erfolgreich die Verteidigung der Nationalsozialistischen Armee, desertiert zu Beginn der russischen Offensive in Ostpreußen und verhilft einer blonden, nach Flieder duftenden Jungfer zur Flucht. Obwohl die Protts "Kraft und Geschick von ihren Urvätern, den Schmieden des alten Dorfes am Rande der Laubwälder, ererbt" haben, gerät Prott Jr. in amerikanische Gefangenschaft. Nur der Tatsache, daß er "an einem Sonntag geboren [ist], gerade als die Sonne aufging und ein klarer Morgen anbrach, einer von denen, die die Menschen mutig machen," hat er zu verdanken, daß ihm sowohl das Überleben als auch eine zweite Flucht gelingen.

Exkurs über die amerikanischen Gefangenenlager: "Wir haben uns Löcher gebuddelt und gehaust wie die Tiere...Ich habe mir die Fußsohlen erfroren...Wir bekamen ein Pfund Weißbrot pro Tag, ein Pfund für zehn Mann, die Nahrungsmittel grammweise und roh. Wir kochten für alle zusammen in einer Blechbüchse...Es gab welche, die um ein Stück Holz erschlagen wurden...Man starb an Unterernährung und an Fieber...Die Essensreste aus der Küche der Wachmannschaft - Suppen, Fleisch, halbe Brote - schütteten die Amis neben den Lagerraum, gossen Benzin darüber und verbrannten sie."

Grimm definiert weiter: "held überträgt sich auf einen, der in irgend einem Gebiete etwas ausgezeichnetes, hervorragendes leistet, so im guten und nützlichen." Die theoretischen Grundlagen für sein weiteres Heldentum erarbeitet sich Prott autodidaktisch mithilfe dreier Hefte seiner Tante Lina, der Kreistagsabgeordneten der KPD: "Über dialektischen und historischen Materialismus," "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus," "Karl Marx - Eine Einführung in den Marxismus." Gerüstet mit den Prinzipien des kommunistischen Manifests gelingt es Prott in der Folge der nächsten sieben Kapitel nicht nur die 18jährige, ebenfalls nach Flieder duftende Halbjüdin Sina ihrem kapi-

talistischen Elternhaus abhold zu machen, sondern auch den Versuchungen der Kupplerin Wagner, sowie dem "Feuer der Eifersucht" seiner Angetrauten Widerstand zu leisten. Zwar verhindern Hunger und Krankheit einen ersten Anlauf an der Berliner Vorstudienanstalt der Arbeiter- und Bauern-Universität, doch bewährt Prott sich als erster Verkaufsleiter eines volkseigenen Konsums in der Oranienburgerstraße gegen Ratten, Diebinnen und die Verführungen des schwarzen Marktes. Da "die Protts...in den Klassenkämpfen immer vornweg" waren, nimmt es den Leser nicht wunder, daß der Held auf diese Weise den Grundstein legt zu einem Aufstieg in die Kader der KPD, sowie ein Stipendium der ABF, Fachbereich Geographie, zur vollen Zufriedenheit der Genossen abschließt. Prüfungstag ist der 17. Juni 1953.

Exkurs über die Arbeiteraufstände des 17. Juni: "Provokateure sind über die Sektorengrenze gekommen und schüren Unruhen an vielen Punkten des Zentrums, meist in Grenznähe...Man rechnet damit, daß die Massen den Akteuren gegen ihre Interessen folgen...Aufällig viele Fahrzeuge mit US-amerikanischen Offizieren werden in der Stadt beobachtet, so in Adlershof das Auto KB-027 192, das die Verbindung zwischen den Streikenden hält, und im Zentrum das Auto 3H 2318 mit zwei Offizieren, die die Demonstranten zu Gewalttaten auffordern...Ehemalige SS- und SA-Angehörige hetzten in Jena zu Boykott und Mord...An der Spitze der Horde stand eine Prostituierte...Ausstaffierte Söldlinge, das sind die Hauptakteure."

Noch einmal Grimm: "Held, der den Mittelpunkt einer Begebenheit, einer handlungsbildenden Mann." Die notwendige Schlußfolgerung, daß der Held eigentlich eine Heldin ist, nämlich die Deutsche Demokratische Republik und ihre Geschichte, drängt sich dem Leser bereits nach den ersten Seiten auf. Sie wird unterstützt durch die aufklärerische "Objektivität" der Autorin, die sich einerseits in der Figurenwahl, andererseits in dezidiert einseitigen Kommentaren des auktorialen Erzählers äußert. Da ist die 13jährige Anna, die trotz Befehls des ZK an ihre Eltern, nicht "rübergehen" will. "Beim Klassenfeind will ich nicht leben. Ich gehe ins Kinderheim und besuche euch in den Ferien." Und da ist Rosa, welcher nicht zugemutet werden kann "drüben zu leben, Wand an Wand mit den Mördern ihrer

Familie." Der Weltanschauung, die durch diese Art des Erzählens vermittelt wird, kann (und darf) sich der Leser nicht entziehen, vielmehr verlangen die Souveränität und Autorität des Erzählers, daß er sich auch dann noch mit der Hauptfigur identifiziert, wenn diese am Abend des 17. Juni einen Streikenden niederschlägt. Daß Prott sich demokratisch disqualifiziert, indem er die gegen die Normerhöhungen demonstrierenden Arbeiter als seit acht Jahren blind und taub, als Pack, Schreier und Antivolk tituliert, soll dem Leser entgehen.

Ihre Chance, nämlich mithilfe der Mittel des historischen Romans ein Stück Bewußtseinsgeschichte der DDR, ein Stück Kommunismus und seiner Durchsetzung aus der Perspektive des Erich Prott darzustellen, verspielt die Autorin zugunsten einer Demonstration der ideologischen und moralischen Überlegenheit des "besseren Teil(s) Deutschlands." Selbst wenn man - ihren Stil vernachlässigend - ihr zugute hielte, daß schon Lion Feuchtwanger der Klio kräftig am Zeug flickte, um dem Leser das vernunftgemäße Fortschreiten der Geschichte und die positive Entwicklung der Menschheit zu verdeutlichen, so müßte man ihr doch auch mit Feuchtwanger entgegen: "Werden diese Fakten aber ohne Kunst zusammengestellt, dann ergeben sie Geschichte so wenig, als Butter, Eier und Petersilie den Anspruch darauf erheben können, ein Omelett zu sein" - geschweige denn Literatur.

Gabriele Otto
Ludwig Maximilians-Universität München/
Washington University